Lebenslauf.

A die Exempel wohlverdienter Männer überhaupt, insonderheit auch rechtschaffener christlicher Lehrer, nach erfolgtem seligen Absterben derselben, den Lebendigen zur Aufmunterung pflegen vorgehalten zu werden; auch die Pflichten der Danckbarkeit es erfordern, das gesegnete Andencken solcher Personen auf die Nachwelt zu erhalten: so ist es allerdings billig, daß auch von dem nun in GOTT ruhenden Hochehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn, **Herrn Peter Schäffer**, Pastore primario in der Neustadt Brandenburg, wie auch des dazu gehörigen Synodi Superintendenten, eine kurtze Nachricht ertheilet werde.

Es ist der Wohlselige im Jahr 1683. den 18ten Febr. zu Berlin an das Licht dieser Welt geboren, und Ihm darauf, bey Empfangung der heiligen Taufe, der schon angeführte Name Peter beygeleget worden.

Sein seliger Vater war, Herr Peter Schäffer, vornehmer Bürger, auch Stadtverordneter in Berlin.

Die selige Mutter aber, Frau Ursula, geborne Grunoin.

Der Großvater, väterlicher Seite, ist gewesen, Herr Peter Schäffer, Rathsherr in der Neustadt Eisleben.

Die Großmutter, Frau Barbara Bötcherin.

Der Aeltervater, väterlicher Seiten, Herr Anton Schäffer, Bergherr in Eisleben.

Die Aeltermutter, Frau Margaretha Reinbachs.

Der Großvater, mütterlicher Seiten, war Herr Michael Grunow, Bürger und Stadtverordneter in Berlin.

Die Großmutter, Frau Maria Gödicken.

Der Aeltervater, mütterlicher Seiten, Herr Johann Bötcher, Rathsherr und Gerichtsschöppe in der Neustadt Eisleben.

Die Aeltermutter, Frau Barbara Streitbergerin.

Seinen Eltern rühmet unser Wohlseliger in einem Aufsatz, den Er von den vornehmsten Umständen seines Lebens selbst verfertiget hat, dieses insonderheit nach: daß Sie alle Sorgfalt angewandt haben, die durch die heilige Taufe Ihm mitgetheilte Gnade in seiner Seelen zu erhalten und zu vermehren. Sie liessen Ihn zur Erlangung eines so seligen Zwecks anfangs zu Hause besonders unterrichten: schickten Ihn aber auch bald in die öffentlichen Schulen zu Berlin, und zwar zuerst in das Cölnische Gymnasium, nach 10. Jahren aber in das Gymnasium zum Grauen Kloster. Bey dem allen wurde Er noch besonders unterwiesen: ja seine Eltern willigten mit Freuden darein, als Er Lust bezeugete, eine auswärtige Schule zu besuchen, und nach Gotha in das dasige berühmte Gymnasium zu ziehen. Er kam daselbst an im Jahr 1700. bald nach Ostern, und verblieb allda bis in das folgende Jahr, als in welchem Er den 1. August seine Abschiedsrede hielt, und bald darauf die Universität Halle bezog.

Auf Schulen hatte Er, bey dem treuen Unterricht geschickter und gottesfürchtiger Lehrer, nicht allein in Sprachen und Wissenschaften einen guten

Grund geleget: sondern auch an dem rechtschaffenen Wesen, das in CHristo JESU ist, ein solches Wohlgefallen bekommen, daß Er auf der hohen Schule dieses seine beständige Hauptbemühung seyn ließ, wie Er die göttlichen Lehren der heiligen Schrift also fassen möchte, damit Er dieselben auch ausüben, nach dem Exempel seines Heilandes einmal thun und lehren, und also andere durch seinen richtigen Wandel und gründlichen Unterricht gewinnen möchte.

Hierzu wurde Ihm denn auch von den damaligen öffentlichen Lehrern zu Halle alle erwünschte Gelegenheit und Anweisung gegeben: deren Er sich bis ins vierte Jahr also bedienete, daß Er vor seinem Abzuge eine Disputation ausarbeiten, und unter dem Vorsitz des seligen Herrn Doctor Anton rühmlich vertheidigen konte. Zum Grunde dieser Abhandlung legte der Wohlselige zwo Stellen der heiligen Schrift, nemlich Luc. 14, 26. und Psalm 45, 11. 12. nach deren Anleitung Er die so wichtige als nützliche Materie, *de Odio pœnitentiali*, abhandelte. (*)

Nach einer so wohl abgelegten Probe seines angewandten Fleisses ging Er wieder zurück nach Berlin, allwo Er zwey Jahr verblieb und theils das, was Er gelernet hatte, für sich wiederholete und fortsetzete, theils sich auch im Predigen fleißig übete.

Nun wurde dazumal ein Diaconus nach Daber in Hinterpommern verlanget, und unser Wohlseliger denen Herren von Dewitz, welche das *jus patronatus* daselbst besitzen, vorgeschlagen, von denenselben zu einer Gastpredigt eingeladen, und Ihm den 23sten September 1706. die Vocation ertheilet. Es erfolgete hierauf das Examen und die Ordination, den 20sten Sontag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit aber wurde die Introduction verrichtet.

Den darauf folgenden Sontag gedachten Jahres trat Er das Ihm aufgetragene Lehramt an, und bewies in demselben an Jungen und Alten solche Treue, daß Ihn die Herren Patronen im Jahr 1707. zum Pastor und Präpositus Adjunctus an gedachtem Orte Daber vorschlugen, auch die Genehmhaltung Seiner Königlichen Majestät darüber erhielten. Er wurde also öffentlich dazu eingeführet im Jahr 1708. auch nachher als wircklicher Pastor und Präpositus bestätiget. Hier blieb der Wohlselige bis in das Jahr 1717. als in welchem Seine Königliche Majestät von Preussen Ihm die Vocation zu der damals vacant gewordenen Stelle eines Superintendenten in dieser Neustadt Brandenburg zufertigen ließ. Sie wurde Ihm den 11ten Februarii eingehändiget, und Er trat auch das Ihm dadurch aufgetragene Amt bald nach Ostern an.

Wie Er sich nun in Verwaltung desselben bewiesen habe, darf nicht weitläuftig angeführet werden. Diese hier versamlete gantze Gemeine weiß, daß Er ihr allen Rath GOttes von ihrer Seligkeit jederzeit nach Anleitung der heiligen Schrift treulich verkündiget und nichts von demselben verhalten habe. Die Sünder suchte Er aus dem Schlaf der Sicherheit aufzuwecken, die Aufgeweckten zur völligen Besserung zu bringen, und die Bekehrten in der Gnade zu erhalten und weiter zu führen.

Alle Arbeit, welche Er zu diesem Ende übernahm, nante Er eine süsse Mühe: weswegen Er auch seine vormittags gehaltene Predigt anfänglich in der Kirche, hernach aber in seiner Behausung, so lange es geschehen konte, nach der Abendpredigt wiederholete. Zu gleichem Zweck, nemlich die Erbauung der Zuhörer zu befördern, erklärete Er zuweilen gantze Bücher der heiligen

(*) Diese Disputation ist im Jahr 1728. zum drittenmal gedruckt worden.

heiligen Schrift, oder grosse und wichtige Theile aus denselben, damit der Verstand davon aus dem Zusammenhang desto besser eingesehen werden könte. (*)

Er gab seinem deutlichen, treuen und ernstlichen Unterricht durch seinen demselben gemäß eingerichteten Wandel allemal einen nicht geringen Nachdruck. Daher geschahe es, daß sein Amt nicht ungesegnet blieb: und diejenigen, welche die redliche Treue desselben gebührend zu achten wusten, haben jederzeit eine besondere Liebe gegen Ihn bezeuget. Weil auch unterschiedene durch die nachdrückliche und bewegliche Art seines Vortrages erwecket und erbauet wurden; und dabey glaubeten, daß die Lesung der angehörten Predigten ihnen zu mehrerer Förderung in der Gottseligkeit dienen würde: so vermogten sie den Wohlseligen dazu, daß Er einige derselben, welche über besonders wichtige Wahrheiten waren gehalten worden, auf ihre Kosten dem Druck übergab. (**)

Wie redlich und wohl Er die Inspectionsgeschäfte verwaltet habe, bezeugen alle diejenigen, welche in diesem Stück mit Ihm verbunden gewesen. Sie würden sich insgesamt hertzlich gefreuet haben, wenn es dem HERRN über Leben und Tod gefallen hätte, Denselben noch länger bey ihnen zu lassen. Doch dieser weise Beherrscher der gantzen Welt hat das Gegentheil für besser gehalten, und Ihn zu sich genommen.

Was die Verehelichung unsers Wohlseligen anbetrift, so hat Er sich zu zweyen malen verheyrathet.

Das erste mal geschahe es zu Daber, im Jahr 1708. als zu welcher Zeit Er sich mit der damaligen Jungfer Maria, des seligen Herrn Friedrich Blanckenhagens, treufleißigen Seelsorgers der Gemeinen zu Plantkow und Bemhagen, hinterlassenen eintzigen Tochter verlobete, und den 8ten October eben desselben Jahres ehelich einsegnen ließ. Mit derselben hat Er eine vergnügte und zugleich gesegnete Ehe geführet, bis sie im Jahr 1719. den 28sten November, durch einen zwar seligen, Ihm aber doch schmertzlichen Tod, von seiner Seite gerissen wurde. Die Kinder, welche Er aus dieser Ehe erhielt, waren folgende 6.

1. Nathanael Reinhertz,
2. Christiana Seygetreu,
3. Joseph Friedrich,
4. Dorothea Gnadenreich,
5. Bernhard Christlieb und
6. Johanna Sophia.

(*) Es hat der selige Herr Superintendent vom Anfang des Jahres 1718. bis gegen das Ende des 1722sten, den Brief Pauli an die Epheser, die beyden an die Thessalonicher, den an den Philemon, und den an den Titum in den Wochenpredigten erkläret. Auch fing Er am ersten Advendtssontage 1725. an, das hohepriesterliche Gebet unsers Erlösers, aus dem 17ten Capittel Johannis, zum Grunde der sontäglichen Eingänge zu legen, und beschloß es mit dem Jahr 1726. Er that darauf im Jahr 1727. ein gleiches mit dem 15. und 16ten Capittel des ersten Briefes Pauli an die Corinthier. Zuletzt aber nahm Er gleichfals in den sontäglichen Eingängen die so genanten Lieder im höhern Chor oder die Stuffenpsalmen vor, welche Er doch nicht beschlossen hat, sintemal Er nur von dem 120sten bis an den Anfaug des 130sten gekommen ist.

(**) Ausser der von Ihm zu Daber gehaltenen, und hier zu Brandenburg gedruckten Abschiedspredigt, finden sich noch neun Leichenpredigten und zehen andere, welche der Wohlselige gehalten, und, da sie zum Druck verlanget worden sind, heraus gegeben hat: imgleichen noch eine, welche im Jahr 1729. am 5ten Sontag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit bey Einweihung der Kirche zu Pevesin von Ihm gehalten, und auf Ansuchen der gantzen Gemeine zum Druck befördert worden ist.

Von denenselben sind 5. vor dem Vater bereits in die selige Ewigkeit voranbegangen: nemlich 2. Söhne und eine Tochter, starben in ihrer Kindheit; der erstgeborne aber, Herr Nathanael Reinhertz, starb vor nunmehro bey nahe 3. Jahren, als Pastor an der hiesigen Paulskirche; und die jüngste Tochter dieser ersten Ehe, Frau Johanna Sophia, welche des Herrn Johann Caspar Krämers, Rectors an der Saldrischen Schule in der Altstadt Brandenburg, achtjährige Eheliebste gewesen, ist gleichfals vor etwas mehr als 6. Monaten gestorben. Die noch lebende Tochter aber ist Frau Dorothea Gnadenreich, Eheliebste des Herrn Ernst Victor Sprengels, Diaconus in der Altstadt Brandenburg, und beweinet den Ihr so schmertzlichen Tod Ihres hertzlich geliebten Vaters.

Die häuslichen Umstände erlaubten unserm Wohlseligen, da Er zumal aus der erstern Ehe noch gar junge Kinder hatte, keinesweges in dem Witwerstande zu bleiben. Er ward daher schlüßig, sich wiederum zu verheyrathen: und fand an der damaligen Jungfer, nun aber schmertzlich betrübten Frau Witwe, Christina Sophia, Herrn Christian Germershausens, wachsamen Seelsorgers zu Bocho und Gölsdorf, dritten Tochter, dasjenige, was Er suchte, nemlich eine treue und redliche Gehülfin. Sie wurde Demselben, nach geschehener Verlobung, im Jahr 1720. den 16ten October angetrauet: und ist diese Ehe nicht allein eine wohlgerathene, sondern auch gesegnete Ehe gewesen. Sieben Kinder erfolgeten aus derselben, nemlich

1. Philemon Gottfried,
2. Salome Christlieb,
3. Christiana Seygetreu,
4. Salome Gottergeben,
5. Naemi Gottgetreu,
6. Johann Bleibefromm und
7. Peter Fürchtegott.

Es hat der selige Herr Superintendent bereits viere von denselben in die Ewigkeit voran geschicket: drey aber sind noch am Leben, und beklagen den ihnen noch zu frühzeitig scheinenden Tod ihres im Leben liebgewesenen Vaters; als Frau Christiana Seygetreu, Herrn Gottlieb Friedrich Kuntzen, Kaufmanns in Berlin, Eheliebste; Jungfer Naemi Gottgetreu, und Johann Bleibefromm.

Von den Gemüthsgaben unsers Wohlseligen mercken wir an, daß sie vortreflich waren: zumal da Er dieselben hatte heiligen lassen, und um deswillen von Ihm desto treuer zum Dienst des Nächsten angewandt wurden. Er besaß eine seinem heiligen Amt gemässe Erkentniß, hatte aber dabey eine gute Beurtheilungskraft: und verdienet insonderheit die Stärcke seines Gedächtnisses bemercket zu werden, als welche Er in allerley Fällen, sonderlich auch alsdenn, wenn aus der heiligen Schrift etwas anzuführen war, zeigete. Hier durften nur einige Worte dieser oder jener sonst nicht so bekanten Stelle vorgebracht werden: so wuste Er schon, wo man sie suchen solte. Wenn aber eines Verses aus einem gewissen Capittel gedacht wurde: konte Er gemeiniglich anzeigen, was für Worte daselbst, auch im Grundtext, stünden, oder doch den Inhalt derselben richtig sagen. Auch noch in den allerletzten Tagen seines Lebens und kurtz vor seinem seligen Ende wuste Er die Sprüche heiliger Schrift, welche Ihm vorgehalten wurden, aufs erbaulichste auszukörnen und sich zu Nutze zu machen. Er war munter und kam Ihm ein gesunder Leib, womit Ihn der gütige GOTT begabet hatte, dabey wohl

zu

zu statten: wie Er denn in seinem Leben fast gar nicht kranck gewesen ist, ausser daß Ihn vor etwa 20. Jahren ein starckes Flußfieber überfiel, von welchem Er doch nach 4. Wochen wieder befreyet wurde.

Was nun diejenige Kranckheit betrift, durch welche der theure Mann von uns genommen worden ist: so bestand der Anfang derselben in einem Geschwulst an den Füssen, wozu heftige Schmertzen in dem Leibe mit kamen. Er verrichtete dabey noch eine Zeitlang sein Amt, weil Er überhaupt nicht die geringste Neigung hatte, irgend einem durch Uebertragung seiner Geschäfte, ohne Noth, beschwerlich zu fallen. (*) Doch die Schwachheit nahm nach und nach also zu, daß Er seine Arbeit nicht mehr versehen konte. Man bedienete sich zwar aller möglichen Vorsicht und Hülfsmittel: allein nichts wolte die gewünschte Wirckung thun, sondern Er muste das letzte Vierteljahr seines Lebens meistentheils mit Sitzen und Liegen hinbringen.

Die Kräfte nahmen hierbey nach und nach ab, bis sie endlich gantz und gar geschwächet wurden. Doch hat Er den Gebrauch des Verstandes bis an sein seliges Ende unverrückt behalten, auch diese grosse Wohlthat seines GOttes heilsamlich zu brauchen gesuchet. Er schickte sich nemlich zu dem Ihm bevorstehenden Abschiede aus dieser Zeitlichkeit immer besser an: ob Er gleich sonst schon in solcher Gemüthsfassung stund, daß Ihn sein HERR zu keiner Zeit würde unbereitet gefunden haben. Er unterhielt sich und die Seinigen, auch diejenigen, welche Ihn etwan besuchten, allemal mit solchen Gesprächen, welche die tröstlichsten Wahrheiten der heiligen Schrift zum Grunde hatten.

Als Er merckete, daß sein Ende nahe wäre: nahm Er von den Seinen beweglichen, aber auch tröstlichen Abschied. Er gab ihnen nemlich in gläubigem Vertrauen auf die göttliche Gnadenhülfe diese Versicherung: Der HERR, dem Er sie anbefohlen hätte, würde ein Zeichen an ihnen thun, und es ihnen, auch nach seinem Abschiede, wohl gehen lassen. Insonderheit befahl Er für die abwesende Frau Tochter die Worte aus dem Propheten Haggai, c. 2, 24: Ich will dich wie einen Pitschaftring halten, denn ich habe dich erwehlet, spricht der HERR Zebaoth, als einen Trost- und Denckspruch besonders anzumercken.

Womit Er sein Gemüth in den letzten Stunden seines Lebens vornemlich müsse beschäftiget haben, erhellet unter andern aus folgendem. Den Tag vor seiner Auflösung wurde Er gefraget, ob Er nicht noch einige Artzeney zu sich nehmen wolte: allein Er schlug es ab und sagte dabey: Ich geniesse schon unsichtbare Speise. Ohne allen Zweifel ist sein Gemüth von solchen Betrachtungen, welche das Gute vorstellen, das der HERR bereitet hat denen, die ihn lieben, voll gewesen.

Als ohngefehr drey Stunden vor seinem seligen Ende alle die Seinigen um Ihn stunden, schlug Er seine Augen in die Höhe und sagte zugleich: Es scheinet mich itzund ein so heller Stern an. Da nun die Umstehenden Ihn fragten, wo denn derselbe stünde; und Er zur rechten Hand mit den Worten, da stehet er, hingewiesen hatte: sagete Er weiter, er verging aber den

(*) Von dem Fleiß des Wohlseligen und von der Begierde, jedesmal sein Amt selbst zu verrichten, wenn Er anders nicht durch unvermeidliche Hindernisse abgehalten wurde, zeugen die von Ihm hinterlassenen Aufsätze Seiner Predigten. Unter denselben sind 1030. von denen, welche Er in eilftehalb Jahren zu Daber gehalten: von denen aber, welche Er seit 1717. bis 1744. in achtundzwantzigstehalb Jahren hier abgeleget, hat man an die 2960. gefunden. Diese machen zusammen 3990. und also bey nahe 4000. Predigten.

Augenblick wieder. Hierauf antwortete Ihm seine getreue Eheliebste: Der Stern, den Sie gesehen haben, wird Sie bald zu sich nehmen. Er aber ließ aus seinen Minen und Geberden, bey zusammen gefalteten Händen, ein gantz ausserordentliches Vergnügen blicken, dergleichen man sonst noch nie an Ihm wahrgenommen; und gab nicht undeutlich zu erkennen, wie die Güter des Reiches GOttes sein Hertz mit Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem hiligen Geist erfüllet hätten.

Gleich darauf nahm Er mit vieler Bewegung des Hertzens, wobey man nicht den geringsten Mangel des Verstandes wahrnehmen konte, von einem Anverwandten, welcher, Ihn zu besuchen, vom Lande herein gekommen war und nun wieder wegreisen wolte, Abschied: wünschete demselben und allen seinen Angehörigen göttliche Gnade und Segen, blieb auch von der Zeit an in völliger Stille und erwartete in aller Gelassenheit den Augenblick, welcher Ihn, nach dem weisen Rath seines GOttes, zur Ruhe bringen solte.

Der Tod unsers Wohlseligen, welcher den 21sten October dieses 1744sten Jahres, als gestern vor acht Tagen, mittags um halb zwölf Uhr, erfolgete, kan mit allem Recht ein sanfter Tod genant werden: indem Derselbe ohne alle Bewegung und ohne die geringste Verstellung der Geberden, bey beständiger Richtung des Hertzens zu GOTT und Zusammenfügung der Hände, verschieden ist.

Uebrigens hat unser seliger Herr Superintendent sein rühmlich geführtes Leben auf 61. Jahr, 8. Monate und einige Tage gebracht. Er hat aus der gedoppelten Ehe 13. Kinder erhalten, und 15. Kindeskinder erlebet. Im Predigamt ist Er gestanden 36. Jahr, nemlich zu Daber bis ins eilfte, hier zu Brandenburg aber bis ins achtundzwantzigste.

Nun so schauet denn das Ende dieses eures rechtschaffenen Lehrers an, und folget seinem Glauben nach.

Stand-